

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 269

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger“

Fernsprecher 269

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr.) — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Beile
Reklamen die Petit-Beile M. 3.00.
Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

Nº 94.

Eltville, Dienstag, den 25. November 1919.

50. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

J. B. 402. Radesheim, den 20. Nov. 1919.
Bekanntmachung.

Die Jagdgesellschaften werden im Rheingaukreis von dem
Administrateur ohne andere als die den deutschen Behörden
gegenüber zu erfüllenden Bedingungen erlaubt.

Immerhin müssen die benachbarten Jagdkommandanten
von jeder Jagd benachrichtigt werden.

Sollten Forstmeister die Mitwirkung von Offizieren
zu diesen Jagden wünschen, so müssen dieselben den Ad-
ministrateur in Radesheim davon benachrichtigen.

Perein,

7074) Mittheiler und Administrateur.

J. B. 405. Radesheim, den 20. Nov. 1919.
Bekanntmachung.

Einfuhrverbot von 2 Frankfurter Zeitungen.

Gemäß einer Entscheidung vom 11. November 1919 hat
der General Oberbefehlshaber der Rheinarmee, die Ein-
fuhr der „Volksstimme“ von Frankfurt und der „Frank-
furter Zeitung“ während 3 Monaten verboten.

Die „Volksstimme“ hat am 8. November einen ge-
hässlichen Artikel gegen die französische Armee veröffentlicht.
Dieser Artikel war in niedrig beleidigenden Ausdrücken
verfaßt und mit solcher Grobheit geschrieben, daß jeder
vernünftige und wohlgezogene Mensch darüber entrüstet
sein mußte.

Was die „Frankfurter Zeitung“ anbelangt, so läßt
sie sozusagen jeden Tag die Absichten der französischen
Behörden in Verdacht ziehende und verleumderische Artikel
veröffentlichen, die ohne sich um die Wahrheit zu
bekümmern den einzigen und offensichtlichen Zweck haben,
mit einem unannehmbaren ständigen Vorurteil und Un-
ehrlichkeit die Bevölkerung gegen die französischen Behörden
und Truppen aufzureizen.

Perein,

7075) Mittheiler und Administrateur.

Oeffentliche Mahnung.

Auf Grund der gemeinschaftlichen Verfügung der
Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 2.
Februar 1918 und unserer Bekanntmachung vom 25.
März 1918 ergeht an die Steuerpflichtigen, die mit der
Zahlung der dritten Rate Staats- und Gemeindesteuern
bis jetzt noch im Rückstand verblieben sind, die öffentliche
Aufforderung, die bezeichneten Rückstände binnen 3
Tagen an die hiesige Stadtkasse zu zahlen, andernfalls
nach Ablauf dieser Frist, unverzüglich zur Pfändung ge-
schritten wird. Eine schriftliche Mahnung, wie früher,
ergeht nicht mehr.

Eltville, den 15. November 1919. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge der herrschenden Milchknappheit sind wir
gezwungen die Milchlieferung an die Kranken einzu-
schränken. Es können nur noch diejenigen Kranken mit
Milch bezw. bei den Vorzugsberechtigten berücksichtigt
werden, welchen seitens der ärztlichen Prüfungsstelle in
Radesheim frische Milch bewilligt worden ist.

Sämtliche Kranke, welche nur eine Vorzugsbescheinigung
eines hiesigen Arztes besitzen, können von heute ab
nicht mehr berücksichtigt werden.

Eltville, den 22. Nov. 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der kaufmännischen und ge-
werblichen Fortbildungsschule Eltville ist für das
Winterhalbjahr wie folgt festgelegt und beginnt am
Montag, den 24. ds. Mts.

Montag: Handwerker, Unterstufe (erstes Lehrjahr)
nachmittags von 1—3 Uhr Zeichnen, von
3—7 Uhr Sachunterricht.

Dienstag: Handwerker, Gemischte Berufe, Mittel-
und Oberstufe, nachmittags von 1—3 Uhr
Zeichnen, von 3—7 Uhr Sachunterricht.

Mittwoch: Angelernte, Fabrikarbeiter, Unter-, Mittel-
und Oberstufe, nachmittags von 4—6
Uhr Sachunterricht.

Donnerstag: Kaufleute und Handlungsgehilfen, Unter-,
Mittel- und Oberstufe, nachmittags von
1—7 Uhr.

Freitag: Metallarbeiter, Mittel- und Oberstufe,
nachmittags von 1—3 Uhr Zeichnen, von
3—7 Uhr Sachunterricht.

Nach Kreisstatut ist der Arbeitgeber verpflichtet, Be-
rufungen, bezw. gewerbliche Arbeiter zu pünktlichem und
regelmäßigem Besuche der Schule anzuhalten, ebenso
rechtzeitig an- und abzumelden. Zuwiderhandlungen sind
strafbar.

Bei genügender Beteiligung soll ähnlich den Vorjahren
ein Buchführungskursus abgehalten werden. Das Unter-
richtsthema erstreckt sich auf Buch- und Geschäftsführung,
gewerbliche Kalkulation, Schriftverkehr mit Kunden und
Lieferanten, bargeldloser Zahlungsverkehr, Wechsellehre,
gewerbliches und gerichtliches Mahnwesen, sowie Ver-
kehr mit den Krankenkassen und Berufsgenossenschaften.
Das Schulgeld beträgt 10 Mark. Anmeldungen hierzu
nimmt schriftlich und mündlich der Vorsitzende des
Schulvorstandes, Herr Ferd. Beonhard, entgegen.

Um den Handwerkern Gelegenheit zu geben, sich im
Zeichnen weiter auszubilden, ist bei genügender Be-
teiligung vorgesehen, Sonntags vormittags von 8—10
Uhr Zeichenunterricht für alle technischen Berufe zu
geben. Das Schulgeld beträgt 10 Mark und sind die
Anmeldungen ebenfalls hierzu an Herrn Ferd. Beon-
hard zu richten.

Eltville, den 21. Nov. 1919. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung in dem Eltviller Vorder-
landswald von circa 607 ha. Größe wird am
Mittwoch, den 10. Dezember 1919, vormittags 11
Uhr, auf dem Rathause dahier auf die Dauer von 12
Jahren verpachtet.

Die Pachtbedingungen haben den Normaljagdvertrag
des Deutschen Jagdschützenvereins als Grundlage und

Dunkle Mächte.

Roman von F. Witte.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bis vor Jahresfrist hatte sie nichts weiter von ihm
gehört und gewußt, als was sie aus Fabers gelegent-
lichen Bemerkungen entnehmen konnte. Solange Frau
Faber lebte, war selbstverständlich überhaupt niemals die
Rede von ihm gewesen. Erst nach ihrem Tode — der
Faber von Grund aus zu verändern schien — in der
Zeit, da er zu einem gräßlichen, unheimlichen und unzu-
gänglichem Manne geworden war, hatte er hier und da
von ihm gesprochen. Danach war er sehr eng mit Rei-
mund befreundet gewesen, ehe jener — vor ein paar
Jahren — nach Argentinien ausgewandert war, drüben
sein Glück zu machen. Sie erinnerte sich auch einer
Stunde, in der er ihr gesagt hatte, daß er Reimund von
allen Menschen am liebsten verpöchtete sei — ohne ihr
allerdings zu erklären, worin diese Verpöchtungen eigent-
lich bestanden. Dann war der Unglücksfall gekommen:
auf den Schienen der Eisenbahn, die an Kronstadt vor-
überführte, hatte man Wilfried Faber gefunden, ganz
durchblutet in Stücke zerschnitten. Ob ein Selbstmord oder
ein Unglücksfall dies entsetzliche Ende herbeigeführt hatte,
konnte nicht aufgeklärt werden.

Als man Fabers Testament eröffnete, stellte es sich
heraus, daß er Seeburg und alles, was dazu gehörte —
Alice nicht ausgenommen — Fritz Reimund hinterlassen
hatte. Gleichzeitig machte man die Entdeckung, daß See-

burg selbst eine traurige Erbschaft war. Das Gut war
seit langem überschuldet, so Karl überschuldet, daß Faber
es kein Jahr lang mehr halten konnte. Aber er
hatte sein Leben in enormer Höhe versichert; und die
Versicherungssumme, die ihm nach dem Testament zufließt,
machte Fritz Reimund zu einem sehr reichen Manne.

Er war gekommen; und er hatte Alice von vorn-
herein erklärt, daß gar nicht die Rede davon sein könne,
daß sie Seeburg verlasse. Er wolle sie in seiner Nähe
zu behalten und die Führung des Haushalts solle ihr
wie zu Fabers Zeiten überlassen bleiben. Das alles
schien sehr freundlich gemeint und ganz offensichtlich war
Reimund bemüht, gegen sie besonders liebevoll zu sein.
Trotzdem hatte sie, ohne eine Erklärung dafür zu
haben, von Anfang an ein geheimes Brauen vor ihm.
Eine Abneigung, die ihr sein Aussehen sowohl wie ein
unerklärliches Etwas in seinem Wesen einflößte. Er war
dunkel, so dunkel, daß man hätte glauben können, er
habe spanisches Blut in den Adern. Sein Haar war
leicht ergraut, der Schnurrbart und die starken Brauen
jedoch noch von einem bläulich glänzenden Schwarz. Die
Haut seines Gesichtes wie seiner Hände war von jenem
für den Südländer typischen Gelbbraun. Und es stand
dazu in einem merkwürdigen Widerspruch, daß seine
Augen tiefblau waren wie die eines Germanen.

Fremdlich — sehr selten konnte man dieses Widerspruchs
innerwerden; denn Reimunds Augen waren häufig durch
dunkle Gläser geschützt, die er kaum jemals ablegte. Und
als Alice einmal schätzte eine Bemerkung darüber

gemacht hatte, hatte sie die erste und unfreundliche Zurück-
weisung von ihm erfahren. Aus irgend einem geheimnis-
vollen Grunde schien es ihn hochgradig nervös zu machen,
wenn überhaupt von seinem Aussehen die Rede war.

Ein Geheimnis schien überhaupt über ihm zu wachen.
Bei ihrer ersten Begegnung schon hatte Alice dank ihres
feinen weiblichen Empfindens die sichere Ueberzeugung,
daß sein Wesen unnatürlich und gekünstelt war, daß kein
ungezwungenes freies Wort ihm über die Lippen kam.
Wie ein Zwang schien es ständig auf ihm zu lasten, jede
seiner Bewegungen, jeder Satz, den er sprach, schien sorg-
fältig bedacht und abgewogen zu sein. Es ist, als trüge er
eine Maske, dachte Alice — eine Maske, die nichts Gutes
zu bergen hat. — Nur unter dem Einfluß des Weines
ließ er sich h'ier und da gehen. Und dann verziet er, der
Fremde, eine so genaue Kenntnis aller lokalen Ereignisse
wie Alice selbst sie sich kaum erworben hatte. Alle Ver-
hältnisse in der Umgegend von Kronstadt waren ihm
vertraut und auch von Geheimnissen, die um Jahre zu-
rücklagen, wußte er alle Einzelheiten. Alice hatte es
niemals gewagt, ihn zu fragen, auf welche Art er sich
diese Kenntnisse erworben hatte; wie sie aus freien Stücken
niemals eine Frage an ihn stellte. Aber es entging ihr
keine seiner Besonderlichkeiten und eine jede trug dazu
bei, ihre Scheu vor ihm und ihre Abneigung zu vertiefen.
Sie hatte es zuvor nicht gelernt, einen Menschen zu
hassen. Nun begriff sie, wie ein solches Gefühl erwachen
konnte, ohne daß ihr doch etwas zuleide getan worden
war. (Fortsetzung folgt.)

Zeichne mit 500 Mark bar

und 500 Mark Kriegsanleihe

1000 Mark Deutsche Spar-Prämienanleihe

[7071]

liegen auf dem Rathaus Zimmer 3, von vormittags 9—12 Uhr, zur Ansicht offen.

Elville, den 31. Oktober 1919.

Der Jagdvorscher.

Schaummachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als verloren:

ein Kistranchen,
ein Regenschirm,
ein Füllfederhalter mit Tintenstift.

Als gefunden:

ein Handschuh,
drei Portemonnaies mit Inhalt.

Die Finder bzw. Verlierer wollen ihre Rechte auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, geltend machen.
Elville, den 21. November 1919.

Die Polizeiverwaltung.

Politische Uebersicht.

Die neue Deutsche Spar-Prämienanleihe und die Steuerzahler.

ads. Wer nicht gerade von dem törichtsten Wahne befangen ist, sein Geld zu Hause in irgendeiner Truhe aufzusammeln, sondern wer seine Frage mitarbeiten lassen will, für den ist es keine nebensächliche Frage, wie er sich zu den bei uns leider nicht vereinzelten Steuern stellen wird. Die Inhaber von Kriegsanleihebesitzen werden vielleicht auch bestrebt sein, sich dieser Papiere mit möglichst geringem Verlust zu erledigen. Bis auf weiteres kann nur Vermögenszuwachssteuer mit Kriegsanleihebesitzen bezahlt werden. Weitere Steuerbegünstigungen gewährt die alte Kriegsanleihe nicht. Dagegen bietet die neue Spar-Prämienanleihe einige ganz wesentliche Vorteile, zunächst das die Hälfte des gezinsten Beitrages in Kriegsanleihepapieren zu bekommen ist, wozu Stücke aller neuen Kriegsanleihen zu vollem Nennwert zu 100 M. Verwendung finden können.

Abgesehen von den Gewinnmöglichkeiten hat die neue Spar-Prämienanleihe auch hinsichtlich der Steuerbegünstigung vieles vor der Kriegsanleihe voraus: Befreiung von der Vermögenszuwachssteuer, von der Einkommen- und der Kapitalertragssteuer. Selbst im Falle des Verkaufs der Spar-Prämienanleihe bleibt der Erlös bis von 25 Stück von der Vermögenszuwachssteuer befreit.

Hinsichtlich der Erbschaftsteuer erklärt der Gesetzgeber eine außerordentliche Begünstigung. Beiträge bis zu 25 Stück Spar-Prämienanleihe — gleichgültig, wie hoch ihr Wert inzwischen gestiegen ist — sind frei von jeder Erbschaftsteuer; außerdem können 10 Stücke für jeden Erben (z. B. zum Zweck der Versorgung von Hausgenossen) frei von Erbschaftsteuer gemacht werden, sofern sie auf den Namen der betreffenden Personen bei der Reichsbank hinterlegt werden.

Der besagte Steuerzahler wird aber die Frage aufwerfen: Kann der Staat die Steuerbegünstigungen nicht wieder aufheben? Antwort: Nein, das kann er nicht; er kann über den mit seinen Gläubigern geschlossenen Vertrag nicht hinweg. Die Steuerbegünstigungen bilden einen wesentlichen Teil des zwischen ihm und seinen Gläubigern abgeschlossenen Vertrags. Ferner unterliegen auch die den Besitzern der Spar-Prämienanleihe zustehenden Gewinne (jährlich 5000 Gewinne im Betrage von insgesamt 50 Millionen Mark) im Gewinnjahre weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragssteuer. Es sind lediglich 10% Gewinnsteuer zu zahlen. Die Gewinne können auch nicht durch die Vermögenszuwachssteuer hinweggeführt werden. Endlich bleiben Bonus und Zinsen völlig steuerfrei.

Die Spar-Prämienanleihe.

* Berlin, 21. Novbr. Bezüglich der Einzahlung der deutschen Spar- und Prämienanleihe tauchen Missverständnisse im Publikum darüber auf, ob für jedes Tausend Mark der Spar- und Prämienanleihe der Betrag von 500 Mark in Kriegsanleihe nur zugelassen ist oder ob er eingezahlt werden muß, was hierdurch wiederholt festgestellt, daß die Hälfte jeder einzelnen Zeichnung an Kriegsanleihe gezahlt werden muß, sobald also die Zahlung der Gesamtsumme in bar unzulässig ist.

Rettet die Ernte!

Das frühzeitige Eintreten des Winterwetters verhindert bei dem allgemeinen Mangel der diesjährigen Getreidernten die restlose Einbringung der Nachfrucht. Bei dem eintretenden Tauwetter gilt es alle Kräfte anzuspannen, um die für die Gesamternte drohende schwere Lage nach Möglichkeit zu mildern und die noch im Boden befindlichen Kartoffeln, Futter- und Zuckerrüben herauszunehmen. Bei der allgemeinen Knappheit an Nahrungsmitteln und Futtermitteln darf nichts unversucht bleiben, um die Erntearbeiten vor Eintritt des Winterfrosts zum Abschluß zu bringen. Wo die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte nicht ausreichen, werden Arbeitsstunden zu machen sein. Die vorläufige Landarbeiterordnung (§ 2) steht ausdrücklich vor, daß im Notfall Überstunden gegen besondere Vergütung geleistet werden können. Alle Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen bitten der Reichs- und Wirtschaftsminister durch einträchtiges Zusammenarbeiten darauf hinzuwirken, daß die noch auf dem Feld befindliche Ernte gerettet wird.

Der Frieden.

Das Inkrafttreten des Friedens.

* Rotterdam, 21. Novbr. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet zu der Ablehnung des Friedensvertrages im amerikanischen Senat, daß man in Paris allgemein der Ansicht sei, daß das Inkrafttreten des Friedensvertrages, nachdem er schon von drei Großmächten ratifiziert worden sei, keinen Augenblick länger hinausgeschoben werden dürfe.

Amerikas Beziehungen zu Deutschland.

* Washington, 21. November. Die Beratung des Senats verzögert wahrscheinlich die neuerliche Beratung des Friedensvertrages auf Anfang Januar. Sie verhindert die Wiedereinrichtung der Konsulate in Deutschland, die Zuteilung der deutschen Schiffe und den feindlichen Staatsbürgern gehörenden Besitz, der von den Vereinigten Staaten beschlagnahmt wurde, sowie des Besitzes der Amerikaner in Deutschland. Verschiedene Senatoren sind der Ansicht, daß die Beziehungen mit Deutschland, gestützt auf einen einfachen Beschluß des Kongresses wieder aufgenommen werden können.

Eine deutsche Riesen-Anleihe in Amerika?

* Berlin, 19. Nov. Das „Amsterdamer Handelsblad“ erzählt von einem aus den Vereinigten Staaten zurückkehrenden Vertrauensmann, daß die amerikanische Regierung geneigt sei, eine deutsche Anleihe unterzubringen. Bedenken beständen zwar noch im Zusammenhang mit dem Entwurf des deutschen Betriebsstrategie. Der Gewährsmann des „Handelsblad“ glaubt jedoch eine Annäherung zwischen den sozialistischen Führern und den deutschen Großindustriellen auch in der Formulierung dieses neuen Geschäftsvorfalles bemerken zu können, die zu einer den amerikanischen Kapitalisten genehmeren Fassung führen kann. Man sei in den Vereinigten Staaten bereit, eine Anleihe von zwei Milliarden Dollars (nach unserer jetzigen Währung 72 Milliarden Mark) zu gewähren, wovon die Hälfte in Hypotheken bestehen würde, die nach Deutschland geführt werden sollten. Dagegen müßte sich die deutsche Regierung verpflichten, ein Garantiefonds zu bilden, der aus Ertragsabgaben auf alle einzuführenden Waren aufzubringen wäre.

Heimführung der Gefallenen.

* Bei der Friedenskommission in Paris laufen zahlreiche Gesuche ein, welche die Heimführung gefallener Helden auf französischer Erde in die Heimat zum Zwecke haben. Die deutsche Friedenskommission steht mit der französischen Regierung in Unterhandlungen, deren endgültiges Ergebnis in der Presse veröffentlicht wird.

Aufträge für den Wiederaufbau.

* Die deutschen Reichsbehörden werden in nächster Zeit sehr bedeutende Aufträge von Arbeiten und Lieferungen für den Wiederaufbau von Frankreich und Belgien zu vergeben haben. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Straßen-, Kanal- und Dammbauten, sowie um Wohnungsbaracken nebst Einrichtung. U. a. sind nicht weniger als 60 000 Holzhäuser zu vergeben, an deren Stelle aber behufs Holzspars auch Fachwerk- oder Leimbauten geliefert werden dürfen. Die Häuser sind für 1 bis 2 Familien bestimmt und sollen in der Regel auch einen Raum enthalten, der als Schuppen dient. Die Geschosshöhe soll ungefähr 2,50 Meter betragen. Für jede Wohnungsbaracke soll auch die Inneneinrichtung geliefert werden, wozu insbesondere Tische, Stühle, Schränke, Bettladen und Schmel in Betracht kommen.

Erschreckende Kriminalitätsziffern.

* Der sächsische Ministerpräsident teilte der Volkskammer erschreckende Zahlen über die Zunahme der Kriminalität mit. In den ersten neun Monaten des Jahres 1918 waren bei der sächsischen Staatsanwaltschaft über 60 000 Strafsachen anhängig, die in der gleichen Zeit des laufenden Jahres auf 92 000 gestiegen sind. Die Gesamtziffer für das laufende Jahr wird vom sächsischen Justizminister auf über 124 000 geschätzt. Während früher nur 1—2 Todesurteile gesprochen wurden, sind seit einem Jahr schon etwa 40 Todesurteile verhängt worden oder noch anhängig.

Wien hungert und friert.

* Wien, 21. Novbr. In der Nationalversammlung schilderte Staatssekretär Dr. Renner die entsetzliche Lage, in der sich die Bevölkerung und das Staatswesen befindet. In der Stadt mit 2 Millionen Einwohnern sitzen große Massen des arbeitenden Volkes, aber auch der gesamte Mittelstand, Künstler und Gelehrte, in lichtlosen Stuben hungert und friert. Niemand weiß, ob unter diesen Umständen der Winter von Millionen Einwohnern überlebt werden kann. In den Städten und Industrieknoten Stiermark kann schon seit Wochen kein Brot ausgegeben werden. Tirol und Alpbach sind ohne genügende Brotfrucht. Die Kohlenversorgung versagt vollständig. Wir sehen die wachsende Zahl von Leichenbegängnissen, die sich mehrende Zahl der Aidergräber. In dieser Lage will die Regierung die Nationalversammlung um sich scharen, um mit den Abgeordneten gemeinsam das Gewissen unserer Nachbarvölker und das Gewissen der ganzen Welt wahrzunehmen. Wie haben immer vorausgesetzt, daß Österreich allein und isoliert nicht bestehen kann.

Die Blätter schieben die Schuld an der trostlosen Lage dem Friedensvertrag von St. Germain und der Stellungnahme der Entente gegenüber Österreich zu. Die Wiener Vertreter der Entente versprechen fortgesetzt Hilfe, die sich aber nicht verwirklicht. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt dagegen: Die Tatsache, daß unser Staat allein nicht leben kann, ist die Ursache unserer Not. Schuld an unserer Not sind jene, welche die Mehrheit unseres Volkes mit dem Irrwahn betörten, durch den Verzicht auf die staatliche Vereinigung mit dem großdeutschen Mutterlande wirtschaftliche Vorteile erschießen zu können.

Lokale und vermischte Nachrichten.

— Elville, 23. Nov.

Die Verkehrsperre im besetzten Gebiet.

Die internationalisierte Eisenbahnkommission hat die durch den deutschen Delegierten in Teir mitgeteilte Genehmigung zur Durchführung des erweiterten Fahrplans ab 22. d. M. nicht bestätigt. Die im besetzten Gebiet für die Zeit vom 12. bis 21. d. M. durchgeführte Personenverkehrsperre bleibt also bis auf weiteres noch bestehen.

< Elville, 23. Nov. Man titelt uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: Als Zuhörer in der Stadtverordneten-Versammlung am 20. d. Mts. bei der Einführung der neugewählten Mitglieder vermißte ich in dem amtlichen Bericht die wirklich erfreuliche Ansprache des Herrn Alterspräsidenten A. b. l., welche nach meinen Aufzeichnungen folgender Wortlaut hat:

Meine Dame, meine Herren!

Als Alterspräsident ist mir die Leitung der Stadtverordneten-Versammlung bis zur Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers übertragen worden. Bevor ich in die vorliegende Tagesordnung eintrete, möchte ich nicht unterlassen, Sie von dieser Stelle aus ganz besonders zu begrüßen. Nach scharfem Kampfe der einzelnen Parteien sind wir durch das Vertrauen der Bürgerschaft als deren Vertreter in das Stadtparlament berufen worden. Es ist nun unsere Ehrenpflicht, die der Bürgerschaft gegebenen Versprechungen zu erfüllen. Wir alle, welcher Partei wir auch angehören, sind berufen, die Interessen aller Bürger in ruhiger sachlicher Weise zu vertreten. Gerade in der jetzigen Zeit muß es für jeden Stadtverordneten die vornehmste Pflicht sein, unter Zuhilfenahme seiner Person und seiner Partei, sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Nur dadurch wird es uns möglich sein, unser soeben übernommenes Amt als Stadtverordneter zum Wohle der Stadt und zum Wohle der gesamten Bürgerschaft auszuführen. Hiermit trete ich in die Tagesordnung ein, usw.“

Der amtliche Bericht dürfte doch für die Folge nicht so einseitig abgefaßt werden.

K. A. Elville, 21. Nov. Die Erhöhung der Preise für Neuherstellung von Schuhen und der Schuhreparaturen haben dem Preisaußschuß Veranlassung gegeben in eine Nachprüfung der Preise einzutreten und zu diesem Zwecke die Handwerkskammer in Wiesbaden in Anspruch zu nehmen. Wir konnten heute mitteilen, daß die Handwerkskammer die hier geltenden Preise als angemessen bezeichnet und ausdrücklich erklärt hat, daß eine Preisermäßigung nicht vorliegt.

B. Elville, 21. Nov. Der für Samstag, den 29. d. Mts. im „Rath. Vereinshaus“ angelegte, öffentliche Vortrag des Herrn Dr. Vossert über „Spiel und Sport, Turnen und Gymnastik“ findet bestimmt am diesem Tage statt. (Siehe Inserat.) Der Vortrag nach Abzug der Unkosten wird zu einem wohltätigen Zwecke verwandt. Eintritt 50 Pfg. pro Person, die eingeschriebenen Mitglieder des „Vortrags-Clubs“ haben freien Zutritt, in Anbetracht des aktuellen und sicher das allgemeine Interesse erweckenden Vortrages und des guten Zweckes, der damit verbunden werden soll, wird auf zahlreiches Erscheinen gerechnet.

© Elville, 21. Nov. (Interniertengepäck.) Durch die zuständigen Reichsämter ist die Hamburg-Amerika-Linie mit der Empfangnahme, Weiterbeförderung und Nachsendung des Gepäcks der Internierten oder interniert gewesenen Zivilpersonen beauftragt worden. Die Hamburg-Amerika-Linie wird mit Hilfe der Reichsämter und zuständigen Gefängnisse bemüht sein, die Gepäckstücke aus dem feindlichen Ausland schnellstmöglichst heranzubekommen, um sie den Eigentümern alsdann ehestens zuzuführen.

CA. Elville, 23. Nov. (Kino im „Deutschen Haus“.) Den Reigen der Kino-Vorstellungen eröffnete am Samstagabend Herr Willy Kopp in seinem Saale. Es ist wohl eines der kostspieligsten Unternehmen der heutigen Zeit, das für den Kinobesitzer mit einem Risiko verbunden ist. Den heutigen Verhältnissen entsprechend ist ein solches Unternehmen sehr zu begrüßen. Viele Elviller sind vor Zeiten, als die Bahnverbindung noch glatt von statten ging, nach Wiesbaden gefahren und haben die dortigen Kinos besucht. Schon was die Fahrt nach Wiesbaden heute kostet, dafür kann man im hiesigen Kino den besten Platz erhalten. Also, lieber Vetter! Warum nach der Ferne reisen, wenn „gut“ und „billig“ liegt so nah. Das Programm der ersten drei Vorstellungen war gut und dezent gehalten. Keine Anstöße erregenden und sittlichen Seiten verlegenden Vorstellungen wurden dargeboten. Mit atemloser Spannung verfolgten die Besucher den Verlauf des Publikums während den Vorstellungen muntergültig war. Kann es ein besserer Beweis geben als jener, daß großes sichtbares Interesse für ein solches Unternehmen vorhanden ist. Der Unternehmer steht auf dem Boden des Fortschritts und wird nur ein solches Programm vorführen, das sich



in den Grenzen guter Sitten hält. Die gestrige Abendvorführung war dermaßen stark besucht, daß so viele, die der Vorführung beiwohnen wollten, das gasförmige „Deutsche Haus“, verlassen ohne ihren Wunsch erfüllt zu sehen. Wegen der Abendunterhaltung des „Beamten-Vereins“ werden am kommenden Sonntag die Vorführungen ausgesetzt und am Samstag, den 6. Dezember und Sonntag, den 7. Dezember weitere Vorstellungen stattfinden. Wir werden später darauf zurückkommen.

GA. Eltville, 23. Nov. Der zur Kirchweih im „Hotel Reisenbach“ veranstaltete „Familienball“ nahm bekanntlich einen schönen Verlauf. Diefem Familienball soll nun am Neujahrstage ein weiterer folgen und glauben wir sicher, daß auch diese Veranstaltung in sehr vielen Familien Anklang findet.

× Eltville, 25. Nov. In ihrer praktischen Kleinarbeit hat die „kommunale Zentrums-Partei“ einen weiteren tatsächlichen Erfolg zu bezeichnen. Die Eingabe an den Magistrat vom 2. November unterbreitete diesem eine Reihe von Vorschlägen zur Schleunigen Behebung der Wohnungsnot. Unter anderem war die Mietung der „Stod'schen Villa“ und eine Zuschußerteilung zum Ausbau des „Vot'schen“ Doppelhauses in der Gredestraße beantragt. Daraufhin hat der Magistrat nunmehr beschlossen, daß diesem Antrag tunclichst entsprochen werden soll.

*** Eltville, 24. Novbr.** Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Auf Veranlassung des „Beamten-Vereins“ findet zur Zeit eine Kellerkontrolle, betr. Verkaufsausnahme der Kartoffelvorräte statt. Diese Maßregelung wäre sehr zu begrüßen, wenn dieselbe auch streng durchgeführt würde. Aber anscheinend findet die Kellerkontrolle auf Mitglieder des „Beamten-Vereins“ keine Anwendung. Hand doch vor einigen Tagen in einem hiesigen Keller eine genaue Kontrolle statt, während am Nebenteller, der einem Mitgliede des „Beamten-Vereins“ gehörte, die Kellerkontrolle mit der Bemerkung: „Die Herrschaften haben ihren Bezugsschein für Kartoffelbezug“, vorbeigingen und nicht für nötig fanden, den Keller öffnen zu lassen. J. D.

+ Eltville, 24. Nov. Am Sonntag, den 30. Nov., nachmittags 4 Uhr findet im großen Saale des „Hotel Reisenbach“ eine große Partieverammlung statt, in welcher Herr Chefredakteur Dr. Senke über das Thema: „Die Pflichten des Zentrumswählers in neuer Zeit“ sprechen wird. Näheres im Inseratenteil.

+ Eltville, 23. Nov. Das Rheinwasser steigt an. Diese im Interesse der Kohlenverladerung hocherfreuliche Tatsache ist zur Zeit auf der ganzen Stromlänge zu verzeichnen. Der Strom stieg in den letzten 24 Stunden in Rehl von 2,07 auf 2,45 Meter, in Marau von 3,80 auf 3,90 Meter, in Worms von 2,50 auf 2,80 Meter und in Mainz von 0,30 auf 0,47 Meter. Bei der jetzt erst richtig einsetzenden starken Schneeschmelze ist mit einem weiteren starken Anwaschen des Rheinwasserstandes und damit eine ganz wesentlich ins Gewicht fallende stärkere Kohlenbeförderung auf dem Wasserwege zu erwarten. Schon jetzt können die mittleren Schiffe nahezu mit voller Ladung wieder verkehren. Dabei ist der Schiffverkehr äußerst lebhaft. Schleppzug hinter Schleppzug belebt das Strombild; und auch im Floßverkehr herrscht gegenwärtig eine auffallende Tätigkeit. Am Niederrhein werden bereits die großen Botschiffe für den Kohlentransport verfrachtet, um mit dem rasch kommenden Hochwasserstand sofort abzufahren.

M. Eltville, 25. Nov. Wir weisen heute schon auf den vom „Beamten-Verein“ arrangierten am kommenden Sonntag, abends 7½ Uhr im „Deutschen Haus“ stattfindenden „Volkunterhaltungsbaby“ hin. Außer den zur Aufführung gelangenden Musik-, Gesang- und Deltamationsdarbietungen wird Frä. Oberkreuzin Waldbausen über das jeden Eltviller interessierende Thema sprechen: „Die Geschichte von Eltville“. Zur Dedung der Unkosten wird von Jedermann gegen Programm ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben. Alle Einwohner von Eltville sind freundlichst eingeladen. Näheres siehe Inserat.

FB. Eltville, 24. Nov. Der augenblickliche Mangel an Kartoffeln beschäftigt lebhaft und mit Recht die Behörden. Es liegt vielleicht in einem gewissen Interesse, die Ursachen dieses Mangels und auch die zur Abhilfe getroffenen Maßnahmen kurz auseinanderzusetzen. Die Tatsache, daß über dieser ganzen Frage schreibt, ist darin zu suchen, daß sowohl im besetzten Gebiet wie auch im übrigen Deutschland weniger erzeugt als verbraucht wird. Daher die Notwendigkeit, fremde Produkte kommen zu lassen. Diese Lage ist übrigens gar nicht neu, denn sie bestand auch vor dem Kriege. Nur war in Folge des Marktfalles der Einkauf ohne Einfluß auf den Preis der Ware und so blieb die Sache unmerklich für den Verbraucher. Sie hat ebenfalls während des Krieges bestanden. Verschiedene Maßnahmen wurden deswegen von der deutschen Regierung getroffen, um erstens über die gesamten Erzeugnisse verfügen zu können, um zweitens auf dem ganzen Lande die Erzeugnisse des ganzen Reiches verteilen zu können, um ein Verkaufspreis dem Erzeuger festzusetzen und den Verbraucher zu rationieren und endlich die von den deutschen Armeen damals besetzten Gebiete, ohne sich um die Bedürfnisse der Einwohner zu kümmern, auszunutzen. Ebenfalls in Bezug auf die auf den Markt gebrachten Mengen als auch in Bezug auf den Preis, den die Ware erreichte, hatte sich die Lage immer mehr verschlimmert; den er von der deutschen Verwaltung festgesetzte Verkaufspreis wurde von den Herstellern oder Erzeugern für viel zu wenig belohnend gefunden. Während des ganzen Krieges wurden die Kartoffeln wie auch die anderen Waren heimlich, d. h. auf Schieberart, verkauft. In der jetzigen Zeit ist also die zu lösende Aufgabe die folgende: Hierzu versuchen 500 Gramm, was die täglich festgesetzte Ration ist, jede Person zu erhalten und sie zu verteilen; und dann sich bemühen dahin zu gelangen, die gemachten Preise belohnend für die Erzeuger und zugänglich selbst für die bescheidenen Burschen zu gestalten. In einem

zweiten Artikel werden wir die Art und Weise, mit der man der Lage abzuwehren versucht hat, nachher betrachten.

OO Eltville, 24. Novbr. Wir erhalten folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung:

Berichtigung.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist mir bei der Zusammenfassung der auf die einzelnen Parteien entfallenen Stimmen ein Jertum unterlaufen. Nach dem amtlichen Wahlergebnis entfielen auf die Zentrumsliste 569, auf die sogenannte bürgerliche Liste 179 Stimmen. Zählt man diese Stimmen, da sich ja die gewählten Vertreter der letzteren Liste dem Zentrum angeschlossen haben, zu der Zentrumsliste, so vertritt die Zentrumsfraktion 748 Wähler und nicht, wie ich irrtilmlich annahm, 703. Die Minderheitsparteien dagegen vereinigten sich 815 Stimmen und zwar erhielt die Liste des „Beamtenvereins“ 368, der Mehrheitssozialdemokraten 180, der U. S. P. 155 und der Demokraten 117 Stimmen. — Wenn nun trotzdem das Zentrum im Stadiverordneten Kollegium die Mehrheit hat, so liegt das: 1. an dem Verhältniswahlsystem, das den Minderheitsparteien viele Stimmen zerplitterte; 2. durch die Listenverbindung der drei politischen Parteien, das dem Zentrum zu einem Sitz verhalf; 3. durch den Anschluß der bürgerlichen Abgeordneten an die Zentrumsfraktion. Wenn nun die Minderheitsparteien im Interesse ihrer Wähler Anspruch erhoben auf den Posten des stellvertretenden Stadiverordnetenvorstehers, so wird das ihnen kein objektiv denkbarer Mensch verbenken können; denn das war und ist ihr gutes Recht. Ob das der neue stellvertretende Stadiverordnetenvorsteher nun selbst einsetzt und seine Konsequenzen daraus zieht, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wäre es im Interesse eines gemeinsamen Zusammenarbeitens und nicht in letzter Linie deshalb um den Wählern der Minderheitsparteien. Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sehr zu begrüßen.

J. D. d.

+ Eltville, 25. Nov. Das in der Friedrichstraße 18 gelegene, dem Herrn Rentner Karl Voß gehörige Wohnhaus, ging durch Kauf in den Besitz der Frau Rentnerin Brinkmann, Feldstraße 9, zum Preise von 32.000 Mk. über.

*** Schierstein, 22. Nov.** Ueber die äußerst schwere Explosion, die sich gestern vormittag 10 hier ereignet hat, werden uns noch folgende Einzelheiten mitgeteilt. Die fragliche Scheune in der Viebricher Straße 23, in der früher ein Tank untergebracht war und die dann als Reparaturwerkstätte diente, war seit dem Bus- und Beitage unbewohnt und ist daher die Ursache der Explosion bis jetzt noch nicht recht klar. Zunächst war man geneigt, sie in größeren Eingeboräden zu erblicken, die an Ort und Stelle zurückgeblieben waren und sich durch irgendeinen Zufall entzündet haben könnten. Dieser Annahme aber widerspricht einmal der Umstand, daß niemand in der Nähe war, der die Feuergefahr hätte hervorgerufen können und ferner die Tatsache, daß nirgendwo an den Gebäulichkeiten eigentliche Brandstellen zu bemerken sind, sondern nur Explosionschäden, die aber um so größer sind. Von der Gewalt der Explosion zeugt ein Chaos von Steinen, Glasplitter und Schuttmassen an der Unfallstelle und deren Umgebung. Die Scheune liegt vollständig in Trümmern: ein in der Jahnstraße belegenes Seitengebäude ist zum größten Teil zerstört, desgleichen die darin befindlichen Wohnungseinrichtungen. Ein in der Ludwigstraße belegenes Haus wurde ebenfalls schwer beschädigt, ebenso die Bäckerei G. in der Viebricher Straße. Die Zahl der zerfallenen Fensterscheiben beträgt viele Hunderte, darunter befanden sich auch eine Anzahl größerer Scheusener. Der Zerstörungsbezirk umfaßt die Ludwig-, Viebricher- und Jahnstraße nach dem Restaurant „Tivoli“, bis wohin die Splitter flogen und die Häuser beschädigt wurden. Der bei dem Unglück bedauerlicherweise ums Leben gekommene Knecht ist der erst 20 Jahre alte Ernst Gunkel aus Frauenstein, der, wie schon berichtet, in der Nähe der Unfallstelle mit Mistabladen beschäftigt war; er war auf der Stelle tot. Außer zahlreichen Kindern erlitten auch mehrere Erwachsene, die sich zufällig auf der Straße befanden, durch Glasplitter und Steine teils leichte, teils ernsthafte Verletzungen. Man nimmt an, daß unter dem Schutt der Scheune eine Anzahl Ferkel begraben ist, während verschiedene wertvolle Schlachtschweine und ein Pferd, welche in den Stallungen in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle untergebracht waren, anscheinend keinen Schaden genommen haben.

*** Aus Sonnenberg** wird dem Wess. Tagebl. geschrieben: (Ziegenmilch und öffentliche Bewirtschaftung.) Die außerordentliche Knappheit an Milch gestaltet hier die Versorgung der Kinder und der Kranken schwierig, weil der Milchviehbestand dauernd zurückgeht und ein Teil der Rüge gänzlich trocken liegt. Dagegen hat die Ziegenhaltung einen außerordentlichen Aufschwung genommen, und weil einzelne Einwohner noch Ziegenmilch abgeben, hat der Gemeindevorstand die Beschlagnahme der Ziegenmilch in Erwägung gezogen. Durchwäre es möglich gewesen, daß ein nicht unerheblicher Teil der versorgungsberechtigten Bevölkerung hätte zugeführt werden können. Die diesbezüglichen Schritte sind jedoch vorläufig erfolglos verlaufen. Die Reichsstelle für Speisefette in Berlin hat mitgeteilt, daß nur sie zum Erlaß von Bestimmungen über die Beschlagnahme und Bewirtschaftung der Ziegenmilch berechtigt wäre, daß aber solche Bestimmungen nicht erlassen worden seien. Hiernach ist die Gemeindevorstand zurzeit nicht befugt, Ziegenmilch für die öffentliche Bewirtschaftung zu beschlagnehmen.

*** Freunach.** Der „Wass- und Schankwirteverein für die Rube“ erläßt folgende Veröffentlichung: „Die Weinpreise, die für die 1919er verlangt und bezahlt wurden, sind Wucherpreise. Sie sind keineswegs gerechtfertigt mit Rücksicht auf Qualität und Zeitverhältnisse; sie sind aber geeignet, den Kleinhandel, den Weinverkauf und den Ausschank auszuschalten. Der Wirtestand ist gegen diese Preistreiber machtlos und

muß es der Allgemeinheit überlassen werden, dagegen entsprechend Stellung zu nehmen. Sie muß dem Genusse des 1919er Weines entsagen, denn nur dadurch kann ein Preisrückgang erreicht werden. Andere Maßnahmen müssen dem Publikum überlassen bleiben und den Stellen, die darüber zu befinden haben. Die Wirte aber sind gehalten, die Preise entsprechend zu erhöhen und den Ausschank einzuschränken. Durch diese Verhältnisse ist der Kleinverkäufer in seiner Bewegungsfreiheit beeinträchtigt. Der Genus von 1919er Wein ist ein Luxus nur für sehr reiche Leute, für Kriegsgewinnler, Preistreiber und Schieber!

*** Kölln, 14. Nov.** Als Protest gegen eine Drohung des Stadtverordnetenvorstehers, dem Vertreter der Köllner Zeitung im Falle der Wiederholung mitleidiger Berichterstattung den Zutritt zu den Sitzungen zu verbieten, verließ die bürgerliche Presse sofort einmütig den Sitzungssaal.

*** Schweres Eisenbahnunglück.** Aus Börsach wird gemeldet: Der Schnellzug Strassburg-Nizza ist bei Dammerkirch (Elsas) infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammengefahren. Bis jetzt 15 Tote, 25 Schwer- und 14 Leichtverwundete. Der Zugverkehr Belfort-Mülhausen ist unterbrochen.

*** Warum junge Männer ältere Frauen heiraten.** Die Tatsache, daß jetzt vielfach junge Männer ältere Frauen zu Gattinnen wählen, ist unbefriedigend. Eine Auslandszeitschrift versucht nun den Ursachen auf die Spur zu kommen, indem sie eine Rundfrage veranstaltete. Das Ergebnis war einigermaßen lehrreich; geht daraus doch hervor, daß die vom Krieg heimkommenden Männer in ihrem Wesen viel erasster geworden sind als ihre früheren Freundinnen. Nach den langen Jahren, die mit Kampf und Streik, mit schweren seelischen Erschütterungen und tausenderlei Missetatungen ausgefüllt waren, ist der „Knabe“ zum Manne gereift. Der Mann ist reifer und ernster geworden, man kann sagen, er ist älter als seine Jahre. Das junge Mädchen jedoch, mit dem er vor dem grauesten Erlebnis des Krieges harmlos und naiv scherzte, vermag ihn nicht mehr zu fesseln. Er will eine wirkliche Hausfrau haben, die ihn versteht, die ihm Gefolgschaft im Leben leistet, seine Sorgen und Mühen teilt, keinen allzeit vergnügten und gedankenlosen Schmetterling, der gleichsam von Blume zu Blume flattert und ohne Bestimmung über den Ernst des Lebens hinwegtaumelt. Diese Beweggründe sind ohne Zweifel geeignet, die jungen Männer zu veranlassen, sich ältere Frauen zu Lebensgefährtinnen zu suchen; mit Vorliebe begehren sie Frauen, die eine selbstständige Stellung inne haben und den Wert des Geldes kennen gelernt haben, vor allem aber eine tiefe Sehnsucht nach einem behaglichen Heim im Herzen tragen. So schreibt eine 40-jährige Frau in Beantwortung einer Rundfrage ganz offen: „Mein Mann ist sieben Jahre jünger wie ich. Aber ich fühle mich nicht einen Tag älter als er. Der Krieg hat ihn zu einem reifen, gesetenen Manne umgewandelt, der an der Frau mehr ihre inneren wertvollen Eigenschaften schätzt, als allen äußeren blendenden Schein.“

Heimkehr.

Aus Heidesand kehrt er zurück
Mit leichten Schritten und hochbeglückt.
Nun soll die Sehnsucht ein Ende haben
Soll Heimat und Mutter wieder haben.
Ihm wird so leicht, so frei und so froh,
Als rief in der Heimat die Mutter ihn schon:
Willkommen, mein Sohn, willkommen!

Die Glocke ruft vom Turm hoch oben
Hier ist deine Heimat, hier bist du geboren!
Am ihn wird es so heimlich, so traut,
In ihm wird es wie neu erbaut.
Es sagt ihm so etwas, der edeln Ton,
Als rief die Mutter frohlockend ihn schon:
Willkommen, mein Sohn, willkommen!

Und was ihm Herz und Glocke sagt,
Geht in Erfüllung, wird ihm offenbar.
Die Heimat ist ihm wieder geschenkt,
Am Tore die Mutter ihn froh empfängt.
Mit offenen Armen ruft sie dem Sohn,
So innig, so laut, wie der Glocke Ton:
Willkommen, mein Sohn, willkommen!

Wulf von Handermeier.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Voege, Eltville.

Dr. S. Schippel, Regierungsrat im Reichsfinanzministerium, **Prämienanleihen**, Preis 1,- M., (Verlag W. Moeser-Buchhandlung, Berlin S 14, Stauffschreiberstr. 34/35), beiteilt sich die hochaktuelle Broschüre des bekannten Fachmannes. In knappen Zeilen behandelt der Verfasser diesen umfangreichen Stoff, in gedrängter Kürze unterrichtet er den Leser über alles Wissenswerte auf diesem Gebiete.



Mr. 6978.
Ankleidung
aus greiserer
Stoff.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Das in seiner schlichten Form leicht herzustellende Kittelkleid ist durch sein Zwieserlei in Stoff, besonders auch für Umarbeitungen geeignet. Aus dunkelblauem Wollstoff und obersolcher Seite hergestellt, wird es im Taillenschluss durch einen schwarzen Lackledergürtel zusammengehalten. Zusammenhängend gearbeitet und im Rücken geschlossen, hat es lange, ausgeschnittene Bündchenärmel und einen kleinen schmalen Ausschnitt, der kragenlos bleibt. Den einzigen Schmuck bilden am Vorderteil Knopfsgruppen, deren eine den Verschluss einer ausgeschnittene Klappe bildet. Die Seitenteile sind dem Stoffteil zwischengeordnet. Zu diesem jugendlichen Kleide ist der Schnitt in 40, 42, 44, 46, 48, 52 cm halber Oberweite zu 1,75 M. durch die Modenzentrale Dresden-N. 8 zu besichtigen.

HOBELBANK

zu kaufen gesucht.

[7678]

Jacob Zundel, Wörthstr. 12.

Öffentlicher Vortrag

des
Herrn Dr. Bossert

über

Spiel und Sport,

Turnen und Gymnastik

Samstag, den 29. ds. Mts.,

im Saale des „Kath. Vereinshauses“, abends 8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg. [7673]

Für eingeschriebene Teilnehmer des Vortragskurses frei.
Ueberschuss zu wohltätigem Zwecke.

„Beamten-Verein Eltville.“

Am Sonntag, den 30. Nov. 1919,

findet im oberen Saale des „Deutschen Hauses“ ein

Volksunterhaltungsabend

unter gütiger Mitwirkung von Frau Regierungsbaumeister Gold
(Gesang), Frl. Pieber und Herrn Musiklehrer Stein (Klavier),
statt. Vortrag der Seminaroberlehrerin Frl. Waldbausen über:

„Die Geschichte von Eltville.“

Mitglieder des Vereins und die verehrten Mitglieder sind
freudlichst eingeladen. [7677]

Saaleröffnung 7 Uhr, Beginn 7 1/2 Uhr.

Eintritt gegen Programm 50 Pfg. an der Kasse.

Der Vorstand.

Schlangenbad im Taunus.

Restauration „Zur Felsenburg“

empfiehlt

Reine Weine, Ia. Bier.

Kalte und warme Speisen

zu jeder Tageszeit.

Spezialität:

Feinster Bohnen-Kaffee

und Kuchen.

Neue Jnhaber: Geschw. Müller.

[7661]

Gallensteine

werden schmerz- und gefahrlos durch unser „Bougamit“
beseitigt.

Prospekt Nr. 91 mit vielen Dankschreiben gratis. [7665m]
Beumers & Co., Köln, Salierring 55.

Bücher,

von denen man spricht!

Ludendorff, Kriegserinnerungen,

Hindenburg, Mein Leben,

Hamman, Um den Kaiser,

Czernin, Im Weltkrieg,

Tirpitz, Erinnerungen,

Heffrich, Die Vorgeschichte des Weltkrieges,

Jagow, Weltkrieg,

Bismarck, Gedanken u. Erinnerungen, Band 3,

zu Original-Verlegerpreisen

zu beziehen durch die

Buchhandlung Ph. Schott, Eltville,

Fernsprecher 171.

Färberei und Chem. Reinigungsanstalt

von

Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstraße 6 Laden: Weisenburgstraße 12.

Telephon 6149. [6464]

Färben, reinigen, defektieren, appretieren, imprägnieren

usw. sämtlicher Herren- und Damengarderoben.

— Muster-Färberei —

Gardinen-Neuwäscherei und -Spannerei.

Prompte Bedienung. Solide Preise

Tranversalen in 3-4 Tagen.

Färben sämtlicher vom Militär freigegebenen Stoffe.

Annahmestelle für Eltville und Umgebung:

Hermann Ottensmann,

Friedrichstraße 24.

Ich suche für meine Nichte, 17 1/2 Jahre alt, gesund,

Stellung bei einer tüchtigen Hausfrau,

am liebsten da, wo dauernde Beaufsichtigung und Mitarbeit der

Hausfrau vorhanden. Anständige Behandlung Bedingung.

Offerten unter F. N. 20 an den Verlag d. Bl. erbeiten.

[7664]

„Zentrumswähler und Wählerinnen.“

Sonntag, den 30. November 1919,

nachmittags 4 Uhr:

Grosse

Parteiversammlung

im grossen Saale des „Hotel Reisenbach“ zu Eltville a. Rh.

Chefredakteur **Dr. Geueke** spricht über:

„Die Pflichten des Zentrumswählers in neuer Zeit.“

Daran anschliessend Organisation des Zentrums-Wahl-Vereins und Vorstandswahlen für
das kommende Jahr.

Alle wahlberechtigten Frauen und Männer erscheint in Massen.

[7676]

Der Vorstand.

Schöne [7672]

Wohnung,

2-3 Zimmer frei,
eventl. auch möbliert m. Pension
sofort bezugsbar.

Beim Restaurant

B. Gebhardt,
Station Rautenthal b. Neuborf

Eine kleine [7667]

Wohnung

zu vermieten.
Näh. im Verlag ds. Blattes.

Jünger **Hilfsarbeiter**

gesucht. [7668]

Kenter, Taunusstr. 8.

Damen

und

Herren,

welche sich an einem

Tanz-Quiz

für moderne Tänze beteiligen
wollen, werden gebeten, ihre
Adresse im Verlag ds. Blattes
abzugeben. [7669]

• Erfinden •

müssen Sie jetzt, denn gute
neue Artikel sind gesucht.
Verlangen Sie Gehalts-
haltungschein. In- und
ausländische Patent-An-
meldungen besorgt
Joh. Görsch, Berlin
7645] Nr. 65/16
Patenttechnisches Büro.
Unterpenner Str. 5.

Bettmässen!

Befreiung sofort. Alter u. Ge-
schlecht angeb. Ausk. umsonst.
Josef Kistler, Reichen-
hausen a. Rh. 8a Obby. [7665]

Möbel

zu niedrigsten gestellten

Preisen

Schlafzimmer

in Eichen, Nussbaum,

Nistern, Kirschbaum,

Mahagoni u. lackiert.

Speise-Zimmer

Herren-Zimmer

Kompl. Küchen

in großer Auswahl.

Einzel-Möbel

Büffets, Vertikows, Tische,

Stühle, Bettstellen, Ma-

trassen, Divans, Schreib-

tische, Kleiderchränke,

Bücherschränke usw.

Möbelhaus

Buehdahl

Wiesbaden,

Bärenstraße 4. [7661]

1920!

Empfehle:

Wand-Kalender,

Kontor-Kalender,

aufgezogen.

Wand-Kalender,

Kontor-Kalender,

gewöhnlich.

Wochenblocks,

praktisch für Haushalt und Berufszweige.

Alwin Boege,

Buchdruckerei und Papierhandlung.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung über Massnahmen gegen die Kapitalflucht vom
24. Oktober 1919 dürfen Zins- oder Gewinnanteilscheine, sowie ausgeloste, gekün-
digte oder zur Rückzahlung fällige Stücke von inländischen Wertpapieren vom 1.
Dezember 1919 ab bei den Banken nur noch gegen Vorlage der vorgeschriebenen
Bescheinigung über die bei der Steuerbehörde erfolgte Anmeldung der dazu ge-
hörigen Stücke eingelöst werden.

Ohne diese steuerbehördliche Anmeldung darf eine Einlösung nur erfolgen,
wenn die Wertpapiere bei einer Bank zur Verwahrung und Verwaltung
hinterlegt sind.

Es empfiehlt sich daher für die Wertpapierbesitzer, ihre Wertpapiere
bei uns zu hinterlegen.

Die Einreichung kann bei unserer Hauptkasse in Wiesbaden sowie
bei sämtlichen Landesbankstellen erfolgen.

Wiesbaden, den 11. November 1919.

7613] **Direktion der Nassauischen Landesbank.**

Mainzer Pädagogium

MAINZ,

Kaiser-Friedrichstr. 25

Vorbild. für Einj., Oberse-

kunda Prim. u. Abitur., auch

f. Dam.-Tagen- u. Abendkur-

se. Aug. 1917 u. Febr.

1918 bestanden sämtl.

Schüler der Tageskurse.

Volksschüler erlangten

einjähr. Vorbereitung das

Einj.-Freiw.-Zeugnis

und die Reife für

Obersekunda. Pros-

pekt frei. Sprechstund.

11-1/2 Uhr. Fernsprecher

3173. (16907)

Bleiweiß,

garantiert rein in Pulver und

mit feinstem Zeindl. angerieben.

la. Bleimennige,

jedes Quantum, direkt von der

hiesigen Fabrik zu billigsten

Tagespreisen.

Joh. Hockius I.,

Frei-Weinheim a. Rhein,

7555] Rheinstraße 19.

Fernsprecheramt Angelheim Nr. 390.

Wir suchen [7494]

verlässl. Häuser

befehl. Unterbreitung an vorge-

merkte Käufer. Angebote an den

Verlag Verhaufs-Markt,

Köln, Hanfaring 64.

Junge Ehelente

verl. kostentl. Prospekt über

Mutter- und Vaterschaft

von Frau Clara Schmidt,

Berlin-Wilmersdorf I

7584] Hildegardstraße 17.

[7584]